

143

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

An unsere geehrten Abonnenten!
Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die Nr. 53 einen Tag später.
Redaktion und Expedition.

Abonnementseinladung.

Mit dieser Nummer 52 hätte eigentlich das laufende Quartal zu schließen und bei den meisten der wöchentlich erscheinenden Zeitungen wird es auch damit schließen.

Dieses Jahr zeigt aber eine besondere, nur nach längeren Perioden wiederkehrende kalendrische Eigenthümlichkeit: es hat 53 Sonntage. Und da nun die „Neue Tischler-Zeitung“ am Sonntag erscheint, mit diesem Quartal in ihrem Erscheinen auch eine gewisse Periode, nämlich das erste Decennium ihrer Existenz abschließt, so werden wir zum nächsten Sonntag noch eine Extranummer, eine Art sog. Jubiläums-Nummer erscheinen lassen.

Damit aber in der ferneren regelmäßigen Zustellung unseres Blattes an die Leser keine Störung eintritt, erlauben wir schon heute um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à Mk. 1, von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 \mathcal{H} , 10 bis 20 Exemplare à 80 \mathcal{H} , 20 bis 50 Exemplare à 70 \mathcal{H} , 50 bis 100 Exemplare à 65 \mathcal{H} , 100 und mehr an eine Adresse à 60 \mathcal{H} .

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal Mk. 1 inkl. Bestellgeld, und erlauben wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Bei Bestellungen auf ein Exemplar unter Kreuzband erlauben wir, den Betrag von Mk. 1 für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.

Die Redaktion.

Zum bevorstehenden Tischlerkongress.

Wenn diese Nummer in die Hände unserer Leser gelangt sein wird, werden sich bereits viele derselben zur Reise rüsten, um an dem zum 26. Dezember nach Braunschweig einberufenen Tischlerkongress theilzunehmen.

Da Alles, was die „Neue Tischler-Zeitung“ bisher über diesen Kongress veröffentlicht hat,

lediglich Zuschriften und Bekanntmachungen waren, welche uns von anderer Seite zugegangen, so glauben wir, nimmehr an dieser Stelle auch unsererseits noch ein paar Worte sagen zu sollen.

So wichtig auch der Gegenstand ist, um den es sich hier handelt, so werden wir uns doch sehr kurz fassen können. Denn einmal kann es uns nicht in den Sinn kommen, dem Kongress Rathschläge und Direktiven für sein Wirken und Beschließen geben zu wollen, dies würde eine Schulmeistererei sein, die wir uns den deutschen Kollegen gegenüber nicht erlauben.

Auch halten wir es andererseits nicht für nöthig, die deutschen Tischler auf die hohe Wichtigkeit des bevorstehenden Kongresses noch besonders aufmerksam machen zu müssen, um sie über die Nothwendigkeit der Theilnahme am Kongresse zu belehren. Wir sind vielmehr der Meinung, daß die Kollegen allerorts von dieser Nothwendigkeit überzeugt sind und alle Kräfte dafür einsetzen werden, den geplanten Kongress mit zu dem zu machen, was er werden soll, nämlich zu einem würdigen Glied in der großen Kette von Maßnahmen, welche sich die denkenden Arbeiter schaffen zur Befreiung des Arbeiterstandes aus seiner elenden, unwürdigen Lage. Hätten wir nicht dieser Ueberzeugung gelebt, hätten wir angenommen, es bedürfte noch ganz besonderer Belehrung über die Bedeutung des Kongresses und die Nothwendigkeit seiner Beschickung, dann würden wir selbstverständlich diese Belehrung für unsere Pflicht gehalten haben und ihr auch schon früher nachgekommen sein. Nun, die Zahl der Theilnehmer am Kongress wird zeigen, ob wir uns geirrt haben.

Würde diese Zahl eine ungenügende, zum Mindesten keine derartige sein, wie sie sein müßte im Hinblick auf die große Masse Tischler und vor Allem bei der hervorragenden Rolle, welche diese bisher in der deutschen Arbeiterbewegung gespielt haben, dann würde dies allerdings ein Beweis dafür sein, daß sich unter den Kollegen die Erkenntniß noch nicht genügend Bahn gebrochen, von welchem enormen Werth für die Arbeiterfrage derartige Zusammenkünfte sind, wie solche diese sogenannten Kongresse bilden.

Doch vorläufig befürchten wir noch nicht, daß wir uns nach dieser Richtung in den deutschen Kollegen geirrt haben sollten. Besonders befürchten wir nicht, daß diesem Kongress Anschauungen Abbruch thun sollten, wie solche in jüngster Zeit in Bezug auf andere Gewerkschaftskongresse in Arbeiterkreisen laut geworden sind. Neue Anschauungen sprechen derartigen Kongressen überhaupt jede Bedeutung ab, er-

klären sie für überflüssig und für die Arbeiter werthlos.

Benigstens hat in diesem Sinne vor Kurzem eine Berliner Metallarbeiterversammlung in Bezug auf den ebenfalls zu Weihnachten und zwar in Weimar stattfindenden Metallarbeiterkongress Beschlüsse gefaßt und demgemäß eine Betheiligung an demselben abgelehnt. Es wird die meisten unserer Leser wahrscheinlich sehr befremden, wie derartige Ansichten unter Berliner Arbeitern zum Ausdruck und zur Geltung kommen können. Auch uns befremdet es, obgleich wir uns schon halb an die Thatsache gewöhnt haben, daß die Berliner Arbeiter derzeit in manchen Dingen recht seltsam berathen sind.

Wir haben zwar bis zur Stunde noch nichts darüber gelesen, daß die Berliner Kollegen Delegirte zum Kongress gewählt hätten, wir glauben aber ganz bestimmt, daß es entweder geschehen ist oder noch geschieht. (Ist bereits geschehen. D. R.)

Die Berliner Tischler werden es den dortigen Metallarbeitern sicher nicht nachthun, sondern diesen den traurigen Ruhm allein lassen, den sie sich damit erworben, daß sie Gewerkschaftskongresse für einen überwundenen Standpunkt erklären.

In einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo das allmächtige Kapital seine ausgedehntesten Freiheiten dazu benützt, den Arbeiter in immer größere Abhängigkeit zu bringen, um ihn immer intensiver, immer willkürlicher ausbeuten zu können, wenn da der Arbeiter auf irgend ein Mittel, das ihm noch geblieben, um sich der Ausbeutung in irgend etwas zu erwehren und seine Rechte zu vertheidigen, freiwillig verzichtet oder unbenutzt läßt, so ist das Verbrechen Selbstmord.

Wie die Ereignisse dieses Jahres, und ganz besonders noch die der allerjüngsten Zeit, beweisen, ist das kleinmeisterliche Sünnterthum, sowie das großkapitalistische Unternehmertum immer bei der Arbeit, zur Mehrung ihres Vortheils ihre Rechte und Privilegien zu erweitern; mit jedem Tage werden ihre Absichten und Maßnahmen gegen den Arbeiter schroffer und inhumaner, jedes Recht, jede Bewegungsfreiheit soll diesem genommen werden, um ihn ganz unter die Fuchtel des Arbeitgebers zu bringen. Wie oft sind z. B. in diesem Jahre die Sünnter in Verfolgung dieses edlen Zweckes aus dem Reiche zusammengetrieben und haben sich über die einschlagenden Wege zur Erreichung ihrer arbeiterfeindlichen Ziele beraten, wobei nebenher gelagt, die Tischler nicht gerade die Beschicktesten darunter wären. Warum soll der Arbeiter nicht auch zu

zusammenkommen, wenigstens dort, wo er noch zusammenkommen darf, und gemeinsam über seine Interessen und die einzuschlagenden Wege berathen, wie sich seine Lage zu einer besseren, menschenwürdigeren gestalten läßt.

Er soll das, er muß das. Bei den heutigen großen Interessenkämpfen befindet sich der Arbeiter von vornherein in der ungünstigsten Position, weil ihm die wichtigste Waffe, das Geld, fehlt. Er hat daher doppelt nötig, durch geschicktere Taktik seinen Mangel auszugleichen zu suchen; er muß nicht nur durch sorgfältiges Prüfen sich über die Chancen und Positionen des Gegners genau zu informieren, sondern durch reifliches Erwägen die eigenen Kampfmittel so zu organisieren und zu vertheilen suchen, daß sie ihren Zweck erfüllen und nicht nutzlos verschwendet werden. Dies zu erreichen, soll mit die Aufgabe des bevorstehenden Kongresses sein. Wir wünschen ihm den besten Erfolg dazu.

Der Hamburger Formnerstreik und das Arbeitsnachweisbureau der Eisenindustriellen Hamburgs.

Während des diesjährigen Hamburger Schlosserstreiks vereinigte sich die Schlosserinnung mit den Groß-Eisenindustriellen (Maschinenfabriken, Bierereien, Schiffswerften etc.) zu einem Verband, dessen erstes Debit damals die Achtung der Streikenden durch die „Schwarzen Listen“ war. Und um diese Maßregel in ihrem ganzen Umfange wirksam zu machen, d. h. die Gächterei auch ganz sicher durch Verweigerung der Arbeit zum Behingern zu bringen und so als abschreckendes Beispiel für andere streiklustige zu dienen, errichtete sich dieser Verband ein eigenes Arbeitsnachweisbureau mit der gegenseitigen Verpflichtung, fernerhin keinem Arbeiter Beschäftigung zu geben, welcher sich nicht auf diesem Bureau gemeldet und von dort einen Arbeitschein erhalten habe. Und um ferner diese humane Maßregel auch nach außerhalb wirksam zu machen, setzte der genannte Verband auf dem diesjährigen Schlosser-Finnungstag zu Köln den Beschluß durch, allerorts derartige Arbeitsnachweisbureaus mit der Maßgabe zu gründen, daß die heftigsten Arbeitgeber gehalten sein sollen, bei Arbeitsstellen oder Ausberrungen die Namen der Streikenden bzw. Ausgesperrten dem am Orte befindlichen Bureau sofort mitzutheilen, welches sie wiederum sofort den auswärtigen Bureau zu übermitteln hat. So weit uns bekannt, sind im übrigen Deutschland von Seiten der Arbeitgeber bis jetzt keinerlei oder nur schwache Versuche gemacht, dem Kölner Beschlusse gemäß derartige Bureau einzurichten. Es hat offenbar das Bedürfnis und die direkte Veranlassung dazu gefehlt. Arbeitskräfte werden den Arbeitgebern durch die von den Arbeitern unterhaltenen Arbeitsnachweise zugewiesen und - Streiks haben, außer in den letzten Wochen, in diesem Jahre in der Metallbranche außerhalb Hamburg nicht stattgefunden. Tagelang „arbeitete“ das Hamburger Bureau ganz vortreflich. Und wer etwa noch im Zweifel sein sollte, ob es sich dabei in der Hauptsache auch wirklich nur um die Maßregelung mißliebiger und gekennzeichnete Arbeiter handelt, der lese folgende Bestimmungen aus den Statuten des Verbandes der Eisenindustriellen:

§ 4. Kein Mitglied des Verbandes darf die wegen Ausstand entlassenen oder ausscheidenden Arbeiter eines anderen Mitgliedes in Arbeit nehmen; die Namen dieser Arbeiter sind dem Vorstande sofort anzugeben. Ist ein solcher Arbeiter irrtümlich von einem Mitgliede angestellt, so ist derselbe sofort zu entlassen, bzw. zu kündigen. Für Fabriken, welche durch die Arbeitseinstellung eines Gewerkes gestört werden, empfiehlt es sich, die Arbeiter der andern gestörten Gewerke nicht zu entlassen oder in Zahl zu vermindern, sondern mit beschränkter Stundenzahl arbeiten zu lassen, und sind die Mitglieder verpflichtet, die wegen Kürzung an Arbeitszeit etwa ausscheidenden Arbeiter eines anderen Mitgliedes während der Dauer des Ausstandes nicht anzustellen, sowie die Namen dieser Arbeiter dem Vorstande ebenfalls anzugeben. Die Mitglieder haben dem Vorstande von einer Lohnforderung oder Ausstandsdrangung, die ihnen von Seiten eines Gewerkes zugeht, sofort Anzeige zu machen.

§ 5. Für Mitglieder, welche sich im Lohnkampf mit einzelnen Gewerken befinden, empfiehlt sich die Bildung von Gruppen und ist die Bildung einer Gruppe und Namen des Vorsitzenden derselben dem Vorstand anzugeben, welcher die Gruppe nach Kräften zu unterstützen hat.

Und im Reglement für den Arbeitsnachweis heißt es im § 2:

Personen, welche bei den Verbandsmitgliedern in Arbeit zu treten wünschen, sollen in der Regel sich an die Arbeitsnachweisstelle persönlich oder schriftlich wenden und erhalten, falls die Geschäftsstelle ihre Anstellung für statthaft hält, einen Arbeitschein, welcher für eine Woche Gültigkeit hat. Gleichzeitig mit dem Arbeitschein erhält der Arbeitssuchende eine Liste der Arbeitsgelegenheiten in seinem Gewerbe, und wird diese Liste am nächsten täglich von der Geschäftsstelle berichtigt und ergänzt.

Dementsprechend sind seit Bestehen dieses Bureaus auch zahlreiche Arbeiter von ihm zurückgewiesen worden, weil es ihre Anstellung nicht für „statthaft“ hielt, d. h. weil ihre Namen in den „Schwarzen Listen“ standen. Auch Tischler, die beim diesjährigen Streik geächtet wurden und später Beschäftigung auf den hiesigen Schiffswerften suchten, befinden sich unter den Zurückgewiesenen. Die Krone wurde dem Ganzen aber aufgelegt, als nach Schließung der Flensburger Werften verschiedene der ohne ihr geringstes Verschulden ausgesperrten Flensburger nach Hamburg kamen und auf dem Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen um Arbeit auftraten; sie wurden mit der Erklärung abgewiesen: „So lange die Aus-sperrung dauert, haben wir für Euch keine Arbeit.“ Ist wohl ein brutaleres Auftreten denkbar?

Bei diesem Sachverhalt ist es ganz natürlich, daß sich die Arbeiter der beteiligten Branchen mit allen Kräften gegen dieses Arbeitsnachweisbureau zu wehren suchen. Besonders waren es bisher die Formner, die es vollkommen ignorierten und ihren eigenen Arbeitsnachweis hochhielten. Als nun vor Kurzem in Flensburg ein Formnerstreik ausbrach und gleichzeitig sämtliche Werftarbeiter ausgesperrt wurden, da hielten die Arbeitgeber der Hamburger Formner den Zeitpunkt für günstig zur Brechung deren Widerstandes. Am 6. Dezember wurde in sämtlichen Eisenwerkstätten, mit Ausnahme der von Smilinsky Söhne, ein Plakat angeschlagen mit folgendem Inhalt:

Hiermit fordern wir unsere Formner auf, durch Unterschrift zu erklären:

- 1. daß sie das Arbeitsnachweisbureau der Eisenindustriellen Hamburgs anerkennen;
2. daß sie dasselbe im Falle der Arbeitslosigkeit benutzen;
3. daß sie mit Formnern, die von dem Bureau engagiert sind, kollegialisch zusammenarbeiten.

Eine Verweigerung der geforderten Unterschrift würde uns zu unferem Bedauern veranlassen, die betreffenden Formner am 8. Dezember zu entlassen resp. zu kündigen.

Unsere Leser werden sich erinnern, wie beim letzten Hamburger Tischlerstreik, im verfloffenen Sommer, die gesammte kapitalistische und zünftlerische Presse Peter-mordie geschrien und nicht genug Worte der Entrüstung über die freche Annahme der streikenden Tischler finden konnte, weil diese sich erlaubt, von ihren Arbeitgebern deren Unterschrift dafür zu fordern, daß sie gewillt seien, den vereinbarten Lohn auch wirklich zu zahlen.

Das war ein entehrende Zumuthungen, das war ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Arbeitgebers u. dgl. mehr. Und was ist dem gegenüber das, was die Eisenwerkereitiger von ihren Formnern verlangen? Es giebt nur ein Wort für die Antwort hierauf: Moralischer Selbstmord. Natürlich wiesen die Formner dieses unerhörte Ansinnen entschieden zurück, was zur Folge hatte, daß am 8. Dezember 220 Mann auf der Straße lagen.

Der gegen die Formner geführte Streik scheint seit langer Hand vorbereitet. Wenige Tage darauf, nachdem die heimischen Formner entlassen, kam bereits eine ganze Ladung Böhmen an. Diese machten es aber, als sie über den wahren Sachverhalt aufgeklärt waren, wie feinerzeit beim Tischlerstreik die Holländer, sie trugen nicht an zu arbeiten, sondern ließen sich von den Ausgesperrten wieder heimtransportieren.

Dieser Rücktransport hat den Formnern natürlich viel Geld gekostet, auch soll bereits wieder eine frische, wenn auch kleinere Ladung Böhmen als Ersatz hier angekommen sein, welche ebenfalls wieder zurückzubefördern die Ausgesperrten natürlich versuchen werden. Doch hierzu gehört Geld und zwar so viel, daß es von den Formnern allein nicht aufgebracht werden kann, zumal da außer in Flensburg auch gleichzeitig noch in Braunschweig ein Formnerstreik stattfindet. Doch werden die Formner auf die andern Gewerke zählen können.

Gelirgt es dem Verband der Hamburger Eisenindustriellen jetzt, seinen Willen durchzusetzen, dann dürfen es vielleicht morgen die Arbeitgeber der Tischler, übermorgen die Bauhandwerker oder dergleichen sein, welche sich daran ein Beispiel nehmen und dasselbe versuchen werden. Es hat darum die gesammte Arbeiterschaft ein Interesse daran, daß die Hamburger Formner nicht unterliegen. Siren uns von deren Kommission zugestellten Anrufen können wir wegen Raummangel nicht ausnehmen und bemerken nur, daß einige Kommissionen an C. Eskelson, Hamburg, Paulstraße Nr. 41, zu senden sind.

An die Vorstände der eingeschriebenen, sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen.

In der bei Eröffnung der gegenwärtigen Session des Reichstags gehaltenen Thronrede ist eine Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes angekündigt. Diese Thatsache veranlaßte eine Anzahl Vorstände freier Krankenkassen in Hamburg-Altona, die Frage zu berathen, was seitens der freien Kassen zu thun sei, wenn die Regierung solche Vorschläge macht, welche geeignet sind, den freien Kassen ihre ohnehin schwierige Existenz noch mehr zu erschweren. Es wurde einstimmig für notwendig erachtet, in diesem Falle die Vorschläge auf einem Kongreß der freien Kassen zu berathen, damit eine einheitliche und satzungsmäßige Stellung zu denselben eingeheult werden kann.

Zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit wurde die unterzeichnete Kommission gewählt, welche sich hiermit an die Vorstände der freien Kassen wendet mit der Bitte:

Vorbereitungen zu treffen, damit event. in kürzester Frist ein Kongreß der freien Kassen zusammentreten kann.

Als Ort für den Kongreß ist Berlin in Aussicht genommen, um Vertreter der verschiedenen Fraktionen des Reichstags, sowie Regierungsbekanntem die Gelegenheit zu bieten, möglichst bequem den Sitzungen des Kongresses beiwohnen zu können. Sobald die Regierungsvorlage bekannt ist, werden die Vorstände der freien Kassen von Hamburg-Altona zusammentreten, um weitere Beschlüsse zu fassen. Es ist notwendig, daß sämtliche Kassen sich schleunigst darüber schlüssig machen, ob sie den Kongreß beschicken wollen und daß sie im letzteren Falle die Wahl von Delegirten vornehmen, damit keine Verzögerung eintritt, wenn der Kongreß für notwendig befunden wird. Die Bescheidung des Kongresses müssen sich die Kassenvorstände schon deshalb angelegen sein lassen, um etwaigen Vorwürfen der Mitglieder vorzubeugen, welche möglicherweise dahin gehen, nicht Alles gethan zu haben, um die Kassen vor Schaden zu bewahren.

Diejenigen Kassen, welche eventuell den Kongreß beschicken wollen, werden erlucht, der unterzeichneten Kommission sobald als möglich davon Mittheilung zu machen.

Also nochmals: „Alle auf dem Posten, wenn der Ruf an Euch ergeht!“

Die Kommission:

G. Blume.

Vorsitzender der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (E. H.).

C. Deisinger.

Vorsitzender der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H.).

L. J. Levinson.

Vorsitzender der Allgemeinen Krankenkasse zu Altona (E. H.).

NB. Sämmtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit sind zu richten an L. J. Levinson, Altona, Blumenstraße 5 a.

Bereine und Versammlungen.

Berlin. Der Fachverein der Tischler beschäftigte sich in zwei außerordentlichen Generalversammlungen, welche am 5. und 10. November stattgefunden haben, hauptsächlich mit der Frage: „Wie ist es möglich, dem Verein eine größere Mitgliederzahl zuzuführen?“ In der ersten Versammlung hielt zunächst Kollege Glocke einen Vortrag über „Die Gewerkschaftsbewegung und unsere Ziele“. Er berührte darin kurz die Entstehung und Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen des Mittelalters; die Gilden und Zünfte waren bestrebt, ihre Rechte gegen Stadt- und Landadel zu vertheidigen und selbst die Fürsten jener Zeit mußten mit ihnen als mit einer Macht rechnen. Der Referent gibt in kurzen Umrissen ein Bild der Gewerkschaftsbewegung in England und Frankreich. So verschiedenartig in den verschiedenen Ländern die Gesetzgebung ist, so verschiedenartig sind auch die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter. Redner kommt sodann auf die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu sprechen. Er legt dar, wie nach der Auflösung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins eine kräftige Gewerkschaftsbewegung entstand. Große Lokalorganisationen, zu kraftvollen Zentralisationen verbunden, suchten auf Grund des Koalitionsrechtes die Interessen ihres Gewerbes zu fördern. Als im Jahre 1878 das Sozialistengesetz im Reichstage zur Annahme gelangte, wurde ein großer Theil dieser Gewerkschaftsverbände auf Grund dieses Gesetzes aufgelöst, während ein anderer Theil, von den durch dieses Gesetz geschaffenen Verhältnissen gezwungen, sich selbst auflöste. So erging es auch dem damaligen Verbande der deutschen Tischler. Als nach jahrelangen Bemühungen wieder einiger Fluß in die Bewegung kam, war es der Streikerlaß des preussischen Ministers des Innern, Herrn v. Puttkamer, durch den diese Bemühungen wieder illusorisch gemacht wurden. Durch die verschiedenartigsten Auslegungen bestehender Gesetze wurden den gewerkschaftlichen Vereinen der Arbeiter die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt; an deren mancher von ihnen zu Grunde ging. Während man so dem ohnehin wirtschaftlich schon Schwächeren, dem Arbeiter, jegliche Organisation erschwert und ihm alle mögliche Art seine so wie schon kümmerlicher Rechte zu beschneiden versucht, werden die Vereinigungen der Arbeitgeber seitens der Behörde in jeder Weise begünstigt. Neben diesen Drangsalirungen seitens der Behörden kam der Indifferentismus der eigenen Kollegen, die zögerhaft und keine sofortigen Erfolge sehend, den Vereinigungen fern bleiben. Redner kritisiert eingehend die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die es dem Arbeiter trotz aller Ueberproduktion nicht gestatten, mit zu genießen von den Errungenschaften seines eigenen Fleißes. Sind nun auch die gewerkschaftlichen Organisationen unter den jetzigen Verhältnissen nicht im Stande, große Erfolge zu erzielen, so stehen sie doch dem Arbeiter in dem Kampfe gegen die Uebermacht des Kapitals helfend zur Seite. Sie können bedeutend mehr leisten, wenn nicht so viele Kollegen mit der stehenden Nebenart „es nützt ja doch nichts“, dem Verein fern bleiben. Zum Schluß fordert Referent zur lebhaften Mitwirkung für den Fachverein der Tischler auf und bittet, daß vom Verein beschlossene Flugblatt möglichst zu verbreiten. — In der Diskussion wurde seitens eines Mitgliedes die Frage aufgeworfen, ob es nicht rathsam sei, in den einzelnen Stadtbezirken Lokalvereine mit besonderen Vorständen zu gründen; es würde dadurch vielen Kollegen, die zu weit wohnen, bessere

Gelegenheit gegeben, sich dem Verein anzuschließen. Dem wurde jedoch entgegen, daß eine solche Zerstückelung an einem Platze nicht praktisch sei; dann aber werden diese einzelnen Vereine für politische erklärt werden, denen es nicht gestattet ist, miteinander in Verbindung zu treten. Die Organisation würde also dadurch an Einheitlichkeit verlieren. Dagegen sprachen sich mehrere Kollegen dafür aus, daß von Zeit zu Zeit Agitationsversammlungen in den verschiedenen Stadttheilen vom Vorstande einberufen werden müßten, in denen die Zwecke und Ziele des Vereins dargelegt werden sollen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß es noch vielfach in den Werkstätten an reger, mündlicher Agitation mangelt; auch jene Kollegen, die sich über die Gewerkschaftsbewegung erhaben dünken, die zwar ihre Beiträge zahlen, sich aber sonst nicht um den Verein kümmern, wurden aufgefordert, die Versammlungen zu besuchen; sie haben die Pflicht, die Kenntnisse, die sie von Anderen haben, wieder Anderen mitzutheilen. In der Versammlung am 19. November wurde folgender Antrag angenommen: Jedes franke, arbeitsfähige Mitglied, wenn es dem Verein seit mindestens sechs Monaten ununterbrochen angehört, erhält eine öffentliche Unterstützung von M. 3. Einem seit längerer Zeit erkrankten Mitgliede wurde eine Unterstützung von M. 30 bewilligt.

Lübeck. Seit längerer Zeit war es uns durch den Druck der Behörden unmöglich, eine größere öffentliche Tischlerversammlung abzuhalten, bis uns am 6. Dezember d. J. das Lokal des Herrn Fuhrmann (Eivollhalle) zur Verfügung gestellt wurde. In dieser Versammlung war die Tagesordnung: 1. Die Lohnfrage. 2. Verschiedenes. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde nach reichlicher Ueberlegung und Debatte dahin geregelt, daß vom 1. April 1888 ab die Arbeiter zehn Stunden betragen soll, ein Minimallohn von 34 1/2 pro Stunde, für Nacharbeit 10 1/2, und für Nachtarbeit von zehn Uhr Abends an 20 1/2 Aufschlag gezahlt werden soll. Es waren auch zu dieser Versammlung die Arbeitgeber eingeladen, welche dem Rufe in keiner Zahl Folge leisteten und sich auch an der Debatte beteiligten. Als sie jedoch eintraten, daß es nicht nach ihren Wünschen ging, verließen dieselben das Lokal. Wir erlauben uns, die Kollegen Deutschlands auf Obiges jetzt schon aufmerksam zu machen und bitten dieselben, den Bezug nach Lübeck möglichst fernzuhalten. Ebenso ersuchen wir die Zentralstreikkommission, uns in dieser Sache ihre Zustimmung nicht zu versagen, da die Forderung gerecht und schon so weit vorgearbeitet ist, daß an einen Rücktritt nicht mehr gedacht werden kann.

Münster. Der Fachverein der Biersticker und Vorstanzrichter hielt am Sonntag, den 9. Dezember, eine Mitgliederversammlung mit Vortrag über "Fachgewerkschaftliche Organisation" ab. Um über die gegenwärtige Lage der Arbeiter einen besseren Überblick zu gewinnen, griff Referent, Herr Siebert, zurück bis in die Zeiten des Mittelalters und schilderte höchst anschaulich die Zustände der Sklavenperiode, — die Sklavenzustände, den allmählichen Uebergang zur Leibeigenschaft, die Entwicklung des Städtelebens und der Hünfte. Da zu Anfang dieses Jahrhunderts große wirtschaftliche Umwälzungen stattgefunden und die Dampfmaschine eingeführt wurde, so mußte die bisher übliche Arbeitsform weichen, an deren Stelle die Großproduktion mit dem heutigen System der Lohnarbeit getreten ist. Medner kritisiert dann das Verhalten eines großen Theiles der Arbeiter, welche den bestehenden Organisationen immer noch fern stehen, trotzdem wir ein gefestigtes Versammlungs- und Vereinsrecht haben. Daß auch der heutige Arbeiter sehr viel des geistlichen Schutzes bedarf, das zeigt deutlich die in vielen Branchen übliche lange Arbeitszeit und das Lehrenlernen der Frauen- und Kinderarbeit. Medner erklärt sich für einen achtstündigen Normalarbeitstag. Ein großer Fehler des Arbeiters sei es, in seiner freien Zeit sich mit Schundliteratur zu beschäftigen, anstatt sich über wissenschaftliche Fragen zu unterrichten, denn nur Bildung macht frei. Medner empfiehlt noch hauptsächlich, daß sich die Arbeiter der verschiedenen Branchen über ganz Deutschland zentralisieren sollten, denn nur dadurch sei eine richtige Reiseunterstützung möglich, und könne dem "Vagabundenthum" gesteuert werden. Dem Medner wurde allgemeiner Beifall zu Theil. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich noch verschiedene Herren, welche hauptsächlich für die Zentralisation der Vorstanzrichter, Biersticker und Pinfelmacher sprachen. Jedoch könne man sich dem bestehenden Unterstützungsverband nicht ohne Weiteres einverleiben, sondern es sei erst eine Verständigung mit sämtlichen Kollegen Deutschlands herbeizuführen, deshalb sei es nötig, einen Kongreß abzuhalten. Man lang schon aus der Begeisterung der Kollegen schließen, daß sie ein solches Unternehmen nach Kräften unterstützen würden. Da der Verein erst im April d. J. gegründet wurde und schon eine Mitgliederzahl von 182 erreicht hat, von ungefähr 220 am Ort Beschäftigten, so ist schon daraus wohl zu folgern, daß diese Arbeiter ihre immer schlechter werdende Lage erkannt haben und deshalb nach einer Besserung streben.

Mühlhausen i. Th. Am 25. v. Mts. fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: Berichtserstattung über statistische Erhebungen der Lohnverhältnisse der Tischler Mühlhausens vom Jahre 1887. Nach Eröffnung der Versammlung wurde die Statistik verlesen. Dasselbe ließ die Lohnverhältnisse der hiesigen Tischler im greßten Lichte erscheinen, indem sich herausstellte, daß der Durchschnittslohn im Wochenlohn M. 14.94, auf Stücklohn M. 12.54 beträgt.

Während eine Familie, aus vier bis fünf Köpfen bestehend, um hier einigermaßen den bürgerlichen Verhältnissen gemäß zu leben, eine Summe von M. 22.72 braucht, in sofern ein wöchentliches Defizit von M. 10.28 besteht. Zuerst ergriff Kollege Nestling das Wort, indem er der Versammlung die Fragen vorlegte: Wie entstehen diese Uebelstände? Und wie ist denselben abzuhelfen? In korrekter Weise führte derselbe die Antworten aus, indem er betonte, daß die heutige kapitalistische Produktion die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise ausnütze und die Herren Fabrikanten ihr Gebahren mit dem Hinweis auf die Konkurrenz zu entschuldigen suchen. Ferner macht Medner den hiesigen Kollegen den Vorwurf, daß sie nicht schon lange gegen diese Uebelstände Stellung genommen haben, und empfiehlt Allen, sich dem Fachverein anzuschließen, denn nur ein vereintes Vorgehen könne hier Besserung herbeiführen. Herr Wassergergerting ermahnte besonders die jüngeren Kollegen, ihre Vergnügungswelt etwas zu beschränken, ihr ernstern Streben zu widmen und sich wissenschaftlich besser zu bilden, dann würde man auch gewaltthätige Fortschritte machen. Auch geißelte er die Speichelstrolche, welche sich von anderen Kollegen durch Besetzung der öffentlichen Plätze zu machen. Nachdem in die Herren Arbeitgeber, welche eingeladen waren, vom Vorsitzenden B o m m er gefragt, welche Meinung dieselben über die obigen Uebelstände hätten, ergriff Fabrikant Hill das Wort und sagte, daß er früher den Bestrebungen der Fachvereine auch gehuldigt habe. Der Herr ist aber im Laufe der Zeit anderer Meinung geworden, denn das Schließen wir daraus, daß er sich direkt gegen die Zentralisation, sowie das Lesen von Fachschriften aussprach; er glaubt, dadurch würden die Arbeiter nur aufgereizt und unzufrieden gemacht. Außerdem empfiehlt er, die Beiträge hier zu behalten, und die jüngeren Arbeiter heranzubilden, damit er einem Jedem M. 18.— Lohn geben könne. Einem guten Arbeiter spricht er M. 18.— zu. Nur schade, daß gerade die mittelmäßigen Arbeiter die zahlreicheren sind, wenn wir dem Worte "guten" die richtige Bedeutung beilegen. Er bestreitet ferner die Ansicht, daß ein Jeder so viel verdienen müsse, wie er braucht, sondern meint, die Ausgaben richten sich nach dem Verdienst; wer viel verdient, kann auch viel ausgeben. Hier heißt es: Bist Du Christus, so hilf Dir selber. Wenn die Mühlhäuser Kollegen dieses nur beherzigen wollten, dann würde Herr Hill die Bedeutung der Worte schon erfahren. Sodann behauptete Tischlermeister Lange, der Lohn regle sich nach Angebot und Nachfrage und verspricht guten Arbeitern guten Lohn. Nach dem Begriffe dieser Herren scheint es hier, laut der Statistik, gar keine guten Arbeiter zu geben, trotzdem gerade von hier sehr viel Arbeit nach außerhalb geliefert wird, besonders in der Uhrgehäusesbranche. Welche Ehre für unsere hiesigen Kollegen! Nachdem diese beiden Herren ihre Gegner gefunden, welche ihre Ausführungen gehörig kritisierten und sich Alle für Organisation und Zentralisation ausgesprochen, wurde vom Vorsitzenden S i e b e r t des Statuts des hiesigen Fachvereins vorgelesen, um den Herren Arbeitgebern die Bestrebungen des Fachvereins anschaulicher zu machen. Folgende Resolution wurde sodann mit Majorität angenommen: In Erwägung der hier angeführten Beweise, daß das Einkommen der hiesigen Tischlergegenüber der Verbrauchssumme zu gering ist und daß die hier übliche Arbeitszeit als zu hoch anerkannt wird, beschließt die heutige Versammlung, gegen angeführte Uebelstände Stellung zu nehmen, und verpflichten sich die anwesenden Tischler, der bestehenden Vereinigung beizutreten.

Frankfurt a. M. Wie den Lesern der "N. F. Ztg." bereits bekannt, wurden die Mitglieder der im Juni in öffentlicher Schreinerversammlung gewählten Kommission, welche die Sammlungen für die streikenden resp. ausgeperrten Kollegen in Hamburg leitete, mit Polizeistrafen bedacht, und zwar der Vorsitzende mit M. 5.—, die Anderen mit je M. 1.50, wegen "Vornahme einer öffentlichen Kollekte ohne Genehmigung der Staatsbehörde". Die Betroffenen: Hennig, Böttlinger, Weber, Wenzel, Bauer, Herrmann, Bentel und Vetter, erhoben natürlich Widerspruch und am 10. September kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung, dasselbe sprach die Angeklagten frei, gegen welches Urtheil die Staatsanwaltschaft jedoch Berufung einlegte. Am 10. Dezember kam die Sache vor der Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte Verurtheilung der Angeklagten in die von der Polizei festgesetzte Strafe, da es sich hier um eine Uebertretung der Verordnung vom 3. März 1877 handele, nach welcher zu einer öffentlichen Kollekte — und eine solche hätten die Angeklagten vorgenommen — die Genehmigung der Staatsbehörde erforderlich sei. Seitens der Beklagten wurde bestritten, daß auf ihre Sammlungen der Begriff "öffentliche Kollekte" zutreffe, denn dazu gehöre doch die öffentliche Aufforderung an die Gesamtheit der nothwendig, daß öffentlich gesammelt werde, wie das z. B. für Errichtung des Kaiserdenkmals der Fall gewesen sei. In diesem Falle habe sich aber die Kommission nur an die Fachgenossen gewendet und zur Unterstützung, der Hamburger Kollegen aufgefordert, überdies habe die Schreinerversammlung, als Repräsentantin der Frankfurter Schreiner, beschlossen, die Streikenden zu unterstützen, und sich dadurch selbst eine freiwillige Steuer auferlegt. Uebrigens sei es wunderbar, daß nicht auf einmal die Verordnung anzuwenden wäre.

untomehr, da seit bestehen derselben zahllose Streiks stattgefunden hätten, bei welchen immer in gleicher Weise gesammelt worden sei, und noch niemals eine Verurteilung erfolgt. Der Richter sprach die Angeklagten frei, freuznehmend auf eine Reichsgerichtsentscheidung vom 21. Mai 1881, betreffend die Öffentlichkeit der Lotterien. Nach diesem Erkenntnis des Reichsgerichts ist eine Kollekte nicht öffentlich, wenn sie sich nur auf einen bestimmten Kreis von Personen erstreckt. Morgen findet hier eine öffentliche Schreinerversammlung statt, in welcher bezüglich des Braunschweiger Kongresses Beschluß gefaßt werden soll. Jedenfalls werden die frankfurter Kollegen auch nicht zurückbleiben, wo es gilt, für Verbesserung unserer Lage thätigst einzugreifen. — Die Verhandlung gegen die angeklagten Vorstandmitglieder des Fachvereins ist wiederum verschoben worden. Dies bestätigt die in der letzten Korrespondenz angeführte Vermuthung, daß wir froh sein könnten, das Ende des Prozesses zu erleben, im vollsten Maße. Na, wir haben ja Zeit!

Ludwigshafen a. Rh. Aus Anlaß des am 26. Dezember nach Braunschweig einberufenen Allgemeinen deutschen Tischlerkongresses hielten wir am Montag, den 10. Dezember, eine öffentliche Tischlerversammlung ab, in welcher Kollege Körner über die Stellungnahme der Tischler Ludwigshafens zu dem Kongreß referirte. Neben entwickelte in klaren Worten die Lage der hiesigen Tischler, der nur auf dem Wege einer durchgreifenden Organisation abgeholfen werden könne, und unterzog dann noch das gewöhnliche feindselige Verhalten hiesiger Tischlergesellen und Meister dem Fachverein gegenüber einer scharfen Kritik. Hierauf ergriff Kollege Strenz das Wort, die anwesenden dem Fachverein noch fernstehenden Kollegen auffordernd, sich nicht länger dem Indifferentismus hinzugeben, sondern sich der Organisation anzuschließen und künftig für dieselbe zu agitieren. Kollege Weimer erörterte noch die Frage, wie und auf welche Weise das Verbandsstatut dem Gesetz so angepaßt werden könne, damit das Anschließen von Fachvereinen an den Verband in Ländern, in denen eine Zentralisation derselben unmöglich ist, wieder möglich gemacht wird. — Bei der dann vorgenommenen Wahl eines Delegirten nach Braunschweig wurde Kollege Körner einstimmig gewählt und beauftragt, die Interessen und Wünsche der hiesigen Tischler auf dem Kongresse zu vertreten und wurde dann die Versammlung um 11 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Schwerin. Am 15. Dezember fand hier eine von über 100 Personen besuchte öffentliche Tischlerversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, "Stellungnahme zu dem in Braunschweig stattfindenden deutschen Tischlerkongreß", beschloß die Versammlung, den Kongreß zu besuchen und wurde Kollege Körner als Delegirter gewählt. Den zweiten Punkt der Tagesordnung: "Wie verhalten sich die Tischler Schwerins zur Einführung eines zehnstündigen Arbeitstages, zur Abschaffung der Sonntags- und Nachfeierabendarbeit und zur Festsetzung eines Minimallohnes?" leitete der Vorsitzende ein mit einer sachlichen Darstellung der heutigen Produktionsform und der mißlichen Lage der hiesigen Tischler. Die Ausführungen gipfelten hauptsächlich darin, daß die kapitalistische Produktionsweise auf der einen Seite immer mehr Reichthümer anhäufe, während auf der anderen Seite die Armut eine immer größere werde; die Maschinen erzeugen einen großen Theil Handarbeit, wodurch viele Arbeiter brotlos sind auf die Straße geworfen würden. Dies sei auch der Grund, weshalb viele Arbeiter die Einführung und Verbesserung der Maschinen verdammen, obwohl mit Unrecht, denn bei vernünftiger Regelung würden die Maschinen auch in Wirklichkeit den Zweck erfüllen, den sie haben sollten, nämlich dem Arbeiter die Arbeit zu erleichtern. Wenn so die Maschine, im Dienste des Arbeiters stehend, nicht mehr so viele Arbeiter arbeits- und brotlos mache, dann habe sie ihre eigentliche Aufgabe erfüllt. Die Arbeitszeit müsse so lange verkürzt werden, bis alle Arbeiter Beschäftigung hätten. Hierfür müßten die Arbeiter eintreten, da von den Arbeitgebern nach dieser Seite nichts zu erwarten sei. Der Redner bewies noch durch Zahlen, wie viel Arbeitslose mehr beschäftigt werden könnten, wenn die Tischler eine halbe Stunde täglich weniger arbeiteten und die Sonntags- und Nachfeierabendarbeit unterließen; dadurch würde das Angebot verringert und der Lohn von selbst steigen. Na der diesen Ausführungen folgenden Debatte beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich in demselben Sinne aussprachen. Es wurde hierauf folgende Resolution angenommen: In Erwägung, daß die Technik im Maschinenwesen von Jahr zu Jahr fortgeschritten und eine zunehmende Arbeitslosigkeit erzeugt, das Elend und die Brothlosigkeit unter den Tischlern immer mehr zunimmt, und in Anbetracht, daß die Arbeitszeit in vielen Städten Deutschlands 11 1/2, höchstens 10 Stunden beträgt; in der Erwägung, daß durch die Sonntags- und Nachfeierabendarbeit der Lohn immer mehr sinkt und dadurch auch die Gesundheit des Arbeiters ruiniert wird, und in der ferneren Erwägung, daß die Preise der zum Lebensunterhalt unentbehrlichsten Gebrauchsgüter — hauptsächlich infolge der Zölle und indirekten Steuern — sowie auch die Wohnungsmieten im stetigen Steigen begriffen sind, so daß es nicht möglich ist, den Verpflichtungen gegen Staat, Kommune und Familie in dem Maße nachzukommen, wie wir dies leisten, beschließt die Versammlung, mit aller Entschiedenheit...

jahr folgende Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen:

1. Einführung eines zehnstündigen Arbeitstages.
2. An Sonntagen und nach Feierabend wird nur in den dringendsten Nothfällen gearbeitet und zwar mit einem Aufschlage von 25 pSt.
3. Einführung eines Minimallohnes von 27 1/2 pSt. pro Stunde für diejenigen, die seither von M. 15-16.50 pro Woche verdienen, einen Stundenlohn von 30 1/2 für die Uebrigen, die seither mehr als den Minimallohn erhielten, einen Aufschlag von 10 pSt. auf den seitherigen Lohn.
4. Der Minimallohn resp. der höher vereinbarte Lohn muß am Schlusse einer jeden Woche, ganz gleich, ob in Akkord oder Lohn gearbeitet wurde, ausgezahlt werden.
5. Gänzliche Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. Die Versammlung hofft daß die Arbeitgeber diese Forderungen bewilligen werden und daß es diesfalls nicht zur Arbeitseinstellung kommt. Sollte das Erstere jedoch nicht der Fall sein, so hoffen wir, daß das Publikum sowie die Arbeiter Schwereins und Deutschlands diese Forderungen billigen und uns nach besten Kräften unterstützen werden. Die Versammlung beschließt ferner, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß sämtliche Tischler Schwereins dem Verbands der Tischler Deutschlands beitreten, und es der Schwereins-Filiale überlassen bleibt, den Termin, an dem unsere Forderungen in Kraft treten sollen, zu bestimmen und über Mittel und Wege zu beschließen, dieselben zur Durchführung zu bringen, sowie auch die Meister von unseren Forderungen zu Anfang nächsten Jahres in Kenntniß zu setzen, damit sich diese in der Uebernahme von Arbeiten darnach richten können." Mehrere Redner forderten diejenigen, die noch nicht dem Verbands angehörten, auf, diesem beizutreten, und Kollege Volkman brachte ein dreimaliges Hoch auf die Einigkeit der Schwereins-Tischler aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Vorsitzende forderte die Klavierschüler auf, ebenfalls dem Verbands beizutreten, da sie sich bewußt sein müßten, daß sie auch nur Arbeiter sind, die unter demselben Drucke leiden als die übrigen Tischler. Wir müßten versuchen, unsere Arbeitskraft so theuer als möglich bei möglichst niedriger Arbeitszeit zu verkaufen, überhaupt alle Arbeitsbedingungen so zu gestalten zu suchen, daß sie eine wahrhaft menschenwürdige Existenz gewährten. Dazu sind wir selbst verpflichtet und dazu hat uns das Gesetz die Koalitionsfreiheit gewährt, das Recht, behufs Eringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen uns zu vereinigen. Denn nur in der Vereinigung mit seinen Berufsgenossen sei der Arbeiter eine Macht. "Einer für Alle und Alle für Einen," das müßte unser Wahlspruch sein. Fest zusammengeschlossen, eng vereinigt, durchdrungen von einem Willen und erfüllt von dem Bewußtsein ihres guten Rechts, so müßten auch die Tischler Schwereins dastehen, wenn sie ein besseres Dasein sich erringen wollen. Darum, ob wir sind Bau-, Möbel-, Modell- oder Klavierschüler, Drechsler oder Bildhauer, ob wir verheirathet oder ledig sind, wir Alle haben gemeinschaftliche Interessen und wir Alle wollen auch dem Deutschen Tischlerverbands angehören. Nach Schluß der Versammlung ließen sich noch zwölf Kollegen aufnehmen.

Quittung

über im November eingelangte Abonnementsgelder.

Aue i. S. (M.) M. 3, Altona (F.) Urweiler (S.) 1, Breslau (M.) 21, Bergedorf (M.) 14, Braue (M.) 1, Bremen (S.) 65, Berlin (F.) 27.50, Baden-Baden (S.) 1, Berlin (P.) 27, Chemnitz (M.) 1, Cassel (S.) 3, Dresden (S.) 1, Detmold (M.) 6.30, Elmshorn (St.) 1, Ebersfeld (M.) 3, Emden (S.) 3, Fürtz (M.) 31.65, Freiburg i. B. (S.) 23.50, Frei-Reinheim (M.) 3, Flensburg (S.) 33.45, Gera (C.) 26, Görlitz (S.) 14.40, Güstrow (M.) 10.40, Grottau (D.) 70, Hameln (S.) 2, Haindorf (S.) 2, Hildesheim (S.) 1.50, Hamburg (S.) 11.20 (F.) 3, (M.) 18, (R.) 3, (W.) 1, (S.) 1, (St.) 2, (M.) 1, St. Pauli (S.) 30.80, Elmshorn (W.) 22.55, Neustadt (F.) 23.10, Hammerbrook (M.) 22.55, Altstadt (M.) 21.45, St. Georg (M.) 41.80, Halle (P.) 2, Hildesheim (C.) 2, Iphoe (M.) 1.20, Kaiserlautern (S.) 12.75, Kiel (M.) 16.15, Kesselfeld (S.) 1, Kirdorf (M.) 1, Leitelshain (M.) 1, Liegnitz (P.) 3, Lobau (S.) 1.60, Lüneburg (W.) 14.70, Luzern (M.) 2.30, Mündenheim (D.) 4, Mannheim (M.) 5.60, Minden (C.) 1, Magdeburg (P.) 3.30, Mühlhausen i. Th. (Sp.) 1.20, Neu-Flensburg (M.) 13, Neßschau (F.) 2, Nürnberg (S.) 66, Oldenburg (W.) 17.50, Osnabrück (M.) 26.90, Preetz (D.) 1, Regensburg (S.) 26.60, Rattelsdorf (C.) 1, Rathenow (W.) 5.20, Schwerin (S.) 10.10, Scheide (S.) 1, Straupitz (C.) 1, Schwabing (S.) 2, Urdach (S.) 2, Witte (M.) 1, Waldenburg (M.) 4, Wehlheßen (S.) 2, Warden (M.) 1, Wittorf (M.) 35, Weisenberg (S.) 1, Wandsbeck (M.) 20.30, Wislau (S.) 1, (F.) 2, Zwiefalten (S.) 1.

Für das Pflichtexemplar im ersten Quartal sandten ein: Brix, Creuznach, Detmold, Lützenau, Potsdam, Paffrath, Rottweil, Wallstadt.

Für das Pflichtexemplar im zweiten Quartal sandten ein: Aalen, Creuznach, Detmold, Edersteden, Lützenau, Moising, Neu-Flensburg, Oldenburg, Potsdam, Paffrath, Rottweil, Tharandt, Wallstadt.

Für das Pflichtexemplar im dritten Quartal sandten ein: Aalen, Ebersleben, Bremerhaven, Blankenburg a. S., Detmold, Dresden, Diepenbach, Edersteden, Flensburg, Gräfenroda, Hochstadt, Iphoe, Kassel, Käßchenbroda, Kaltenmark, Langendiebach, Lorch, Edersteden, Lützenau, Liegnitz, Münster b. S.,

Mülheim a. Rh., Moising, Neu-Flensburg, Ogersteden, Deberan, Dramenburg, Oberlin, Ohlau, Pinneberg, Plankstadt, Potsdam, Pflungstadt, Plauen b. Dresden, Pantow, Paffrath, Roda, Rödelsheim, Rottweil, Schweinfurt, Sulzbach, Weilburg, Wörth, Wanzow b. Göpp, Wallstadt, Weitenheim, Wernigerode, Wunflor, Weisensee.

Für das Pflichtexemplar im vierten Quartal sandten ein: Alsfeld, Bergedorf, Bremerhaven, Burgdorf, Berlin i. Blankenburg i. Th., Detmold, Elmshorn, Eisleben, Edersteden, Fuhßdünneheim, Fehrenheim, Fendenheim, Flensburg, Gaarden, Gemmoor, Jendenhausen, Kassel, Langendiebach, Lützenau, Lübbau, Liegnitz, Mülheim a. Rh., Nombach, Neustadt b. Paffrath, Neu-Flensburg, Oberlin, Pinneberg, Pflungstadt, Plauen bei Dresden, Paffrath, Rödelsheim, Rottweil, Schwartz, Schwarz, Schlußig, Ulm, Wörth, Wallstadt, Zülchow.

Außerdem bezahlten Detmold und Wallstadt für das Jahr 1887, Wetterzeube für das erste und Plauen bei Dresden für das erste und zweite Quartal von 1889.

Literarisches

Von der "Neuen Zeit", Stuttgart, Verlag von J. G. W. Diez, ist eben das 12. Heft des 6. Jahrgangs erschienen.

Abhandlungen: Die deutsche Fabrikinspektion im Jahre 1887. Von August Bebel. — Shelley als Sozialist. — Zur Eisenbahnreform. — Aus Briefen an Johann Philipp Becker. III. Von Reinhold Küegg. — Selbsthilfe. — Literarische Rundschau: Max Kreker, Meister Timpe. — Dr. Kunz Frankenstein, Die Lage der Arbeiterinnen in den deutschen Großstädten. — Notizen: Sterblichkeit und Veränderlichkeit der Temperatur. — Die Vereinigten Staaten und britisch Indien. — Ueberproduktion an Kuristen. Die Prostitution in Indien. — Die preussischen Knappschaftsvereine im Jahre 1886.

Soeben ist erschienen das 9. und 10. Heft von der "Französischen Revolution. Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789-1804." Von Wilhelm Bloß. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Stuttgart, Diez.)

Briefkasten

Magdeburg, S. Die Annonce kostet M. 1.50. Schwereins, R. Für eingelangten Brief haben wir 20 1/2 Strosporto zahlen müssen. Wir ersuchen Sie in Zukunft, dem Gewicht ihrer Briefe mehr Beachtung zu schenken.

Erfurt, S. Wenden Sie sich an die Verlags- handlung von Bernhard Voigt in Weimar. — Die andere Frage können wir erst dann eingehend beantworten, wenn Sie uns weiter mitgetheilt haben, ob und mit welchen ägenden Substanzen die verwendete Beize vermischt war.

Diez, St. Sie thun am besten, wenn Sie das "Journal für moderne Möbel" direkt bei der Verlags- buchhandlung von W. Kohlhammer in Stuttgart bestellen. Die ersten Hefte werden wohl noch vorrätzig sein.

Anzeigen

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Vöber. Der Bevollmächtigte der Zahlstelle J. Deefe, wohnt jetzt Pelzerstraße 25a, Hürerthor.

Achtung!

Sämmtlichen Kollegen Deutschlands die freundliche Mittheilung, daß unser langjähriger Herbergswirth, Herr Winkler, sich am 18. dieses Monats endlich verheirathet hat. Wir wünschen ihm zu seinem Ehestand das beste Glück und hoffen, daß seine junge Frau uns eine eben so freundliche Wirthin wird, wie uns bisher Herr Winkler Wirth war.

Der Vorstand
des Verbandes deutscher Tischler Magdeburgs.
Hoch lebe der Burgvoigt!

Dresden.

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntniß, daß Unterzeichnete am hiesigen Orte unter der Firma
Krüger & Werner
eine Tischlerei errichtet haben.

Spezialitäten: Gehänge zu technisch-physikalischen Apparaten sowie Mal-Artikel. Ferner sorgen wir für saubere, preiswerthe und prompte Ausführung aller in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten, Reparaturen etc. und bitten um geneigte Aufträge.

E. Hugo Krüger, Bernhard Werner.
Werkstatt: Maximstraße 3, nächst der Oststraße.

Neue Welt-Kalender für 1889

Preis 50 Pfennig
Zu beziehen durch J. G. W. Diez in Hamburg.

Tischlermeistern und Gehülfen

empfehle mein Zeichenbureau zur Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, sowie Kostenaufschlägen für architektonische Möbel, Zimmereinrichtungen und Bautischlerarbeiten bei rascher Bedienung und billigster Preisnotirung.

Offerten-Material für Tischlereien.

Zweite verbesserte Auflage, 11 komplette verschiedene Zimmereinrichtungen, Maßstab 1:10, 32 Blatt, M. 8. Kostenaufschläge dazu, spezifizirt für jedes einzelne Stück, zu 108 Mülheim, M. 1.50.

Zeichnungen zum Zuschneiden angefertigt, das halbe Möbel in Naturgröße, auf gutem Detailpapier (Handarbeit) liefere ich auf Wunsch allen Inhabern meines Werkes für jedes Möbel im Einzelnen lt. Preis-Kourant.

Ernst Rettelbusch, Techniker und Tischler, Nürnberg, Peter-Henleinstraße 3.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Schule des Tischlers.

Eine systematisch fortschreitende Konstruktionslehre für Holzarbeiter,

enthaltend die wichtigsten Lehrsätze der darstellenden Geometrie, der Projektionslehre und Perspektiv; die Entwicklungen der Gebrüngen, sowie Darstellung und Beschreibung aller im Holzwerke vorkommenden Holzverbindungen, ferner eine Anleitung zur metrischen Berechnung der Körper nach ihrem Flächen- und Kubikinhalt.

Zum Gebrauche für Fortbildungsschulen, sowie insbesondere zum Selbstunterricht.

herausgegeben von Chr. Schröder, Lehrer a. d. Fortbildungsschule zu Erfurt. Mit Atlas von 25 Foliotafeln, theilweise in Farbendruck.

Zweite Auflage. 1889. Gr. 8. Geh. 6 Mark. Vorrätzig in allen Buchhandlungen.

Auch zu beziehen durch E. Jensen & Co, Hamburg, Raufstraße 36.

Bau- und Möbeltischlerschule zu Buxtehude.

Alle Vorträge beginnen den 3. Januar wieder, der Eintritt kann jedoch jeden Tag ohne Nachtheil erfolgen und verkürzen rege Fleißentwicklung, sowie mitgebrachte zeichnerische oder wissenschaftliche Vorkenntnisse die Dauer des Studiums. Kostenlose Auskunst durch den Direktor Hittenkoper.

Soeben ist erschienen und durch die Expedition der "Neuen Tischler Zeitung" zu beziehen:

Sammlung
von Entwürfen zu modernen Haus- u. Zimmerthüren, Thorwegen etc. in verschiedenen Stilen zur praktischen Verwendung für Bautischler und Schlosser. Gezeichnet und herausgegeben von A. Reimann und E. Heinrich in Berlin. Serie I. 20 Blatt. Preis M. 6.

Universal-Tischleröfen D. R. P.

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Verleimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockentammern und Werkstättenheizungen durch Centralheizungen, empfiehlt in solider Ausführung.

J. W. Press, Blasewitz-Dresden.